

# Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr. 144

April 2013

## Eine Vorbemerkung

Im vergangenen Jahr stieß ich in den Akten des Konrad-Duden-Gymnasiums (StAW Gymnasium Wesel Signatur S 1 Nr. 4) unvermutet auf einen Artikel einer Duisburger Zeitung und einen handschriftlichen Bericht des Schulleiters an die Aufsichtsbehörde in Koblenz.

Da die Inhalte der „Mitteilungen“ Nr. 142 und Nr. 143 (Oktober 2012 und Dezember 2012) schon festgelegt waren und die Aufteilung des nachstehenden Beitrags in zwei Folgen nicht zweckmäßig erschien, verschob sich der Abdruck in das Jahr 2013. Das war ohnehin keine unglückliche Fügung, sondern sogar eine passende Verzögerung: Heuer jährt sich zum 75. Mal die Pogromnacht vom November 1938.

Schon zwei Jahrzehnte früher gab es den Schritt vom latent vorhandenen Antisemitismus zu seiner öffentlichen Bekundung, zu der damals schon das Hakenkreuz diente – in Wesel und auch anderswo.

## Frühe Hakenkreuze in Wesel

Aus der *Niederrheinischen Volksstimme* vom 27. Juni 1920:  
**Wesel, Emmerich, Rees und Umgebung**

### *Eine Judenhetze*

*soll anscheinend auch in Wesel inszeniert werden. In den letzten Wochen fand man des öfteren an den Häusern und Wänden innerhalb*

*der Stadt die kleinen Hetzzettel des Schutz- u. Trutzbundes<sup>1</sup> aufgeklebt.*

*In den letzten Tagen ging man weiter und malte an den Häusern jüdischer Einwohner das sogenannte Hakenkreuz – in Farbe. Selbst der „General-Anzeiger“ erhielt ein solches antisemitisches Zeichen an seine Pforte gemalt. [...] Man konnte zuerst der Burschen nicht habhaft werden, weil sie jedenfalls die Nacht für ihr unsauberes Tun wählten, bis man an einem Samstag zwei solcher „Helden“ erwischte in dem Augenblick, als sie ihre Hetzzettel aufklebten.*

*Es waren, wie man vermutete, Reichswehrangehörige. Zur Rede gestellt, erklärten die Soldaten, Mitglieder des Schutz- u. Trutzbundes zu sein. Sie wurden sogar noch frech.*



Das von den Weseler Baufirmen F.C. Trapp und Heinrich Ziegler errichtete Gebäude (heute Amtsgericht) wurde 1912 bezogen. Es war für neun Gymnasial-Klassen und sechs Real-Klassen ausgelegt.

Im zweiten Fall, in dem es sich um das Anpinseln von Hakenkreuzen handelt, konnten ebenfalls die Täter festgestellt werden. **Und man höre: es waren Gymnasiasten<sup>2</sup>**, schnoddrige Bengels, die die schmutzige Arbeit verrichteten. In Wesel existiert nämlich ein deutsch-völkischer Wanderbund oder so etwas ähnliches, und deren Mitglieder sind meist Gymnasiasten. Als Abzeichen tragen sie das Hakenkreuz. Daß nun diese Bengels den Judenhaß aus sich heraus in ihrer deutsch-völkischen Brust erwachsen fühlen, ist nicht möglich. Es muß schon jemand am Gymnasium tätig sein, der den Schülern diesen Haß einimpft. Als einmal jemand von jüdischer Seite an den **Lehrer des Gymnasiums, Westermann**, herangetreten war, damit doch das antisemitische Hakenkreuz verschwände, da meinte dieser Erzieher, er hätte keinen Einfluß auf die Schüler. Diese selbst hätten das Hakenkreuz beschlossen. [...] Daß aber doch auf dem Gymnasium Schule in Antisemitismus gemacht wird, beweist ein **Vorfall, der sich bei einer der letzten Veranstaltungen ereignete**. Als nämlich der Sohn eines jüdischen Einwohners ein Gedicht aufsagte, ertönten von christlichen Mitschülern Rufe wie: „Du bist doch ein Jud!“, weiter „Raus mit den Juden“ und „Herunter mit den Juden!“. Und das unter der Aufsicht der Lehrer. [...]

>>

Direktor des Gymnasiums  
mit Realschule in Wesel  
No. 904

Wesel, 1. Juli 1920.

An  
das Provinzial=Schulkollegium  
Koblenz

Betr.: Judenhetze am Gymnasiums

Dem Provinzialschulkollegium überreiche ich in Anlage die Beilage der in Duisburg erscheinenden aber auch hier verbreiteten Volksstimme mit einem Schriftsatz über Judenhetze an der hiesigen Anstalt (Nr. 170, 27. Juni 1920).

1. Es wird behauptet, zwei Gymnasiasten seien dabei ertappt worden, wie sie an Häusern jüdischer Einwohner Hakenkreuze angebracht hätten.

ten. Die Namen der beiden Täter werden genannt; es sind aber keine Gymnasiasten, sondern junge Kaufleute, von denen der eine bis Mai 1919 auf dem Gymnasium und dann in der Reichswehr gewesen, nach Beendigung seiner dortigen Dienstzeit zwar zur Anstalt zurückgekehrt, aber nach wenigen Tagen wieder abgegangen ist; der andere ist Dezember 1914 von der Anstalt verwiesen worden und hat danach eine auswärtige Schule besucht.



Dr. phil. Friedrich Marcks  
Geheimer Studienrat  
Schulleiter 1911 - 1925

2. Studienrat Dr. Westermann soll von jüdischer Seite gebeten worden sein, auf den Wanderverein einzuwirken, daß er das Hakenkreuz als Vereinsabzeichen ablege, und soll diese Einwirkung abgelehnt haben mit dem Bemerkten, er habe keinen Einfluß auf seine Schüler. Beides ist unwahr: an Studienrat Westermann ist weder von jüdischer, noch von anderer Seite her jenes Ersuchen gestellt worden; er hat es also weder ablehnen noch obige Äußerung tun können. Er hat mir aber dienstlich mitgeteilt, der Wanderverein unserer Schüler, der übrigens nicht deutschvölkisch ist, wenn er auch seine nationale Gesinnung allerdings nicht verleugnet, wolle das Hakenkreuz als Vereinsabzeichen wählen. Er habe Bedenken, weil es als antisemitisches Abzeichen ange-

sehen werde. Da mir das unbekannt war, fragte ich, ob es in Wesel als solches bekannt sei; er verneinte. Meine Bedenken gegen das Abzeichnen waren deshalb gering; wir vereinbarten aber doch, die Meinung des Lehrkörpers zu hören, da demnächst eine Konferenz sein mußte. Am Morgen des Konferenztages teilte mir eine jüdische Dame mit, sie habe soeben einen Untersekundaner auf dem Schulwege das Hakenkreuz an ihrem Nachbarhause anbringen sehen; von ihr erst erfuhr ich, daß dergleichen in der Nacht vor dem Wahltage<sup>3</sup> bereits geschehen sei und sich seitdem wiederholt habe.

Die sofortige Untersuchung ergab einwandfrei, daß der betreffende Schüler der Täter nicht war, sondern nur im Vorbeigehen den Arm ausgestreckt und auf das Kreuz hingewiesen hatte; er konnte es auch nicht sein, da zur Anbringung des Kreuzes Schablone, Pinsel und Farbe erforderlich gewesen wären, davon habe ich mich persönlich überzeugt. Nunmehr war klar, dass der Wanderverein das genannte Abzeichen nicht wählen durfte; und er hat es auch sogleich, da voreilige Mitglieder es bereits angeschafft hatten, wieder abgelegt.

3. An einem Werbeabend eines Sportvereins - also keine Veranstaltung des Gymnasiums - haben viele Gymnasiasten teilgenommen, und ein jüdischer Untersekundaner hat dabei ein Gedicht vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit hat einer der beiden eben erwähnten jungen Kaufleute eine antisemitische Bemerkung nach Art der in der erwähnten Zeitung gemacht, die ein neben ihm sitzender jüdischer Untertertianer gehört hat.

Weder der vortragende Schüler noch der in der Reihe vor dem Kaufmann sitzende Studienrat Westermann noch der Leiter der Versammlung Turnlehrer Janzen noch andere, die in der Nähe saßen, haben davon etwas gehört. Mithin hat auch keiner der anwesenden Lehrer Veranlassung oder Möglichkeit gehabt, jüdische Mitschüler zu schützen. Der Düsseldorfer Realgymnasialdirektor Tiedge hat an dem Abend einen Vortrag gehalten und wird daher Auskunft geben können, ob er etwas von einer Störung bemerkt hat.

Damit sind die Ausführungen des Artikelschreibers als falsch erwiesen, und ich glaube, mich jedes weiteren Zusatzes enthalten zu dürfen.

Marcks

>>

5

Die Stellungnahme des Direktors zu dem Artikel in der Duisburger Volksstimme beschränkt sich auf die Auseinandersetzung mit den gegen Lehrer und Schüler seiner Schule gerichteten Anwürfen:

- Hakenkreuzschmierereien von Gymnasiasten,
- fehlende Bereitschaft der Lehrer, gegen das Tragen von Hakenkreuzabzeichen anzugehen,
- Duldung lauter antisemitischer Äußerungen von Gymnasiasten seitens der Lehrer.

Sie befasst sich nicht mit den Passagen, die nicht expressis verbis das Staatliche Gymnasium mit Realschule zu Wesel betreffen, sie schließt auch keine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus ein. Darin hat der Direktor offenbar nicht die Aufgabe seines dienstlichen Berichtes gesehen. So fehlt denn auch jegliche Bewertung des Antisemitismus.

Ein Anhänger dieser Einstellung war Dr. Marcks jedoch nicht; „jüdische Dame“ gehörte sicher nicht zum Wortschatz eines Antisemiten. Er wurde 1925 pensioniert und starb wenige Wochen vor Kriegsende. Er lebte also lange genug, um noch zu erleben, welche bis dahin unvorstellbaren Ausmaße der Antisemitismus während der nationalsozialistischen Diktatur angenommen hat.

Horst Schroeder

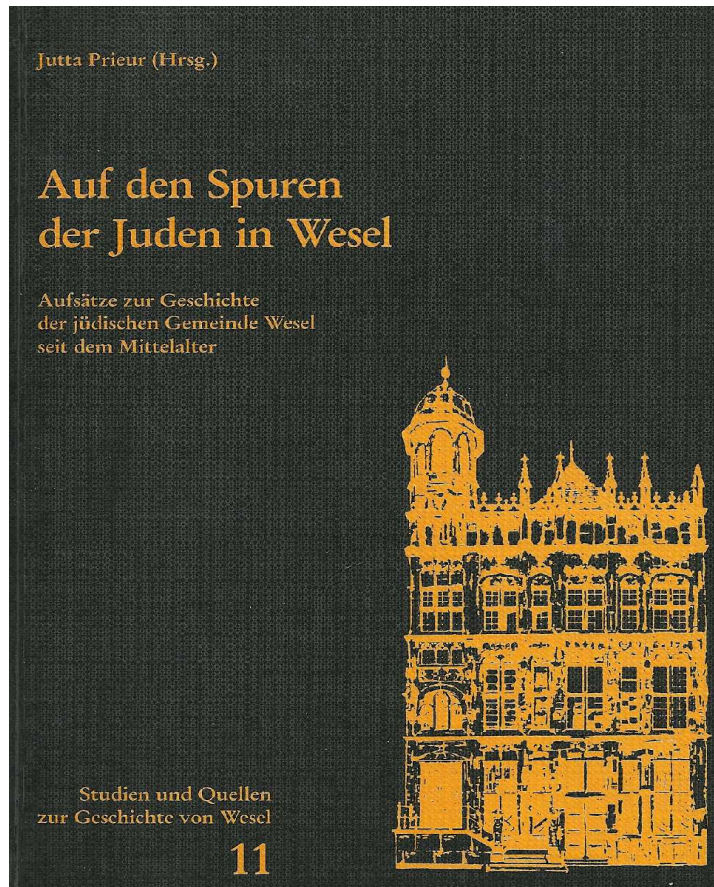
1. Der genannte Bund lehnte die Weimarer Republik ab und war entschieden antisemitisch.
2. Fettdruck zur Hervorhebung der drei Textpassagen durch den Verfasser dieses Beitrags.
3. Gemeint ist die Reichstagswahl vom 6. Juni 1920. Sie erfolgte ohne Beteiligung der NSDAP, deren Aktivitäten und politische Bedeutung damals noch nicht über die Stadt München hinausgingen.

■

6

## Auf den Spuren der Juden in Wesel

Wie uns der Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wolfgang Jung mitteilte, ist beabsichtigt, anlässlich des 75. Jahrestages der Reichspogromnacht in diesem Jahr gemeinsam mit der Stadt Wesel eine überarbeitete Fassung des 1988 erschienenen Buches



herauszugeben. Das Buch ist seit Jahren vergriffen. Bei der Neuauflage sollen die zwischenzeitlich vorliegenden Erkenntnisse und Forschungsarbeiten zur Geschichte der Juden in Deutschland eingearbeitet

werden.

Damit wird sichergestellt, dass auch der Nachkriegsgeschichte der ihr zustehende Platz eingeräumt wird. Die Ausrichtung des Buches auf Wesel soll aufgehoben werden, da die Verbindungen vieler jüdischer Familien überkommunal organisiert waren. Themenbezogene Aufsätze werden das Werk ergänzen, ebenfalls werden Beiträge zur Arbeit des Christlich-Jüdischen Freundeskreises Wesel und zum Objekt "Stolpersteine" aufgenommen.

Das Buch wird mit einem Umfang von 350 Seiten geplant. Koordinierung und verantwortliche Federführung liegen bei Frau Professor Dr. Jutta Prieur-Pohl, die bei ihren Arbeiten durch das Archiv der Stadt Wesel unterstützt wird. Der Band soll in einer Auflage von 1.500 Exemplaren erscheinen.

Der Ausschuss für Kultur und Stadtmarketing der Stadt Wesel hat beschlossen, die Neuherausgabe des Buches zu unterstützen und sich wegen der Bedeutung der Arbeit für die Geschichte der Stadt Wesel an der Herausgabe zu beteiligen.

Neben den Vereinsmitgliedern sowie weiteren Förderern und Sponsoren wird auch die Historische Vereinigung Wesel e.V. die Neuherausgabe des Buches mit einem Betrag von 1.000 € unterstützen. Wer auch einen Spendenbeitrag leisten möchte, wende sich bitte direkt an Herrn Wolfgang Jung (Tel.: 0281/56223, E-Mail: [jung-wesel@t-online.de](mailto:jung-wesel@t-online.de)).

*Werner Köhler*

---

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Geschäftsführer:	Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel (E-Mail: <a href="mailto:HVWesel@gmx.de">HVWesel@gmx.de</a> )
Redaktion:	Manfred Krück, Bergstege 8, 46485 Wesel (E-Mail: <a href="mailto:manfred.krueck@web.de">manfred.krueck@web.de</a> )
Internet:	<a href="http://www.historische-vereinigung-wesel.de">www.historische-vereinigung-wesel.de</a>